

daß Willkomm nicht im Sinne der Brüder Grimm sammelte und erzählte. Aber wir wollen es ihm hoch anrechnen, daß er überhaupt die Kunde vom Lausitzer Volkstum als erster über die Grenzen der Heimat hinaustrug ins gesamte deutsche Sprachgebiet. Willkomm gehört mit seinen Erzählungen, die er zwischen 1840 und 1845 schrieb, zweifellos mit zu den Bahnbrechern der Heimatliteratur. In seinen Sittenschilderungen ist er zudem viel zuverlässiger als in seinen Sagen-erzählungen. Hoffen wir, daß es uns gelungen ist, den echten Sagenkern aus seiner grotesken Schale zu lösen.

Scheidender Tag

Der Tag verglüht, Des langen Sommers müd, Wie Gartenrosen, die Ihr schwindend Dasein sanft umweben, Und schweigsam, wie ein alternd Leben, Den Weg der tausend Schmerzen geh'n.	Wir aber bleiben wartend stehn Und schauen in das Welken, Schwinden, Und können keine Ruhe finden, Bis Nacht in weitem Sternen- mantel Die Welt einhüllt und stummer Wandel Geheime Fäden in uns spinnt.
---	--

Martin Weise.

Die Seele der Heimat

Von Oswald Gebauer, Neubau



edes Land hat seine eigene Seele. Die Seele der Heimat im Innersten zu erfassen, soll das Streben des echten Wanderers sein.

Lausitz, deine Seele zu empfinden, zog ich aus, und ich fand sie und kehrte heim. Aber unendlich reicher, als ich zu ahnen gewagt, hast du dich mir offenbart. Wenn der neue Frühling, o herrliches Märchen seliger Kinderzeit, mit der Blumen Duft und der Bienen Gesumm und der Lerchen Geschmetter durch die Lüfte zittert, bist du wie die jungfräuliche Braut. Wir wollen Bräutigam sein und uns dir an die Brust werfen. Wenn wir unter deinem sommerlichen Blätterdach wandeln in Mittagsstille und Julischwüle, dann verspüren wir deiner Seele Odem und beugen uns in heiliger Andacht vor deiner Wiesen Blumen und Deines Himmels Bläue. O goldner Herbst, wer in deiner Früchtesfülle und deinem Farbengetön untre Heimat sah, kann wie ein reichbelohnter Knecht von dannen ziehn. Aber wer deines Winters Zauber auf Bergen und Wäldern, über Dörfern und Auen geschaut und mit reiner Seele empfunden hat, ist wie ein Gottsucher, der im Geist schon die lichten Gesilde seiner ewigen Heimat sieht.

Wenn der sonnige Süden sein Wesen in der Überfülle eines blütenpendenden Frühlings offenbart, die Wüste im Blutstrahl des Mittags ihr Geheimnis kundtut, das Meer, vom Sturm gepeitscht, seiner Urkraft Fülle zeigt, so ist es mir, als ob untre Heimat ihr ganzes Herz und Wesen nur im schweigend weißen, sturmtost und eisig-kalten und harten Winter erschließen könne. Ist das nicht des Lausitzer Volkes Grundart: wortkarg, arbeitsam und graniten hart?

Deshalb ziehe hinaus, Lausitzer Wandrer, und suche das Ebenbild deines Volkscharakters, den Lausitzer Winter in deinen heimatlichen Bergwäldern! Lausche dem Schneesturm, schaue das schweigende Weiß deiner Fluren und das schwere Grau und Blau deines Winterhimmels, schreite durch den Gespensterwald, den der Raufreif gezaubert, und sieh, wie von den Tälern aus rundumbogten Fenstern traulicher Lichtschein schimmert, wenn sich die Dämmerung über die Berge senkt, stehe mit Ehrfurcht vor Gott unter dem funkelnden Sternendom der Lausitzer Winternacht und höre durch die Stille des langen Wintertages den letzten Ton deiner Väter Zeit und Arbeit, den klappernden Webstuhl! Dann trägst du nach Hause die Seele deiner Heimat.

Berichte der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen

Vorgeschichte im Strassengraben

Gewiß eine verwunderliche Sache! Doch wir Vorgeschichtler haben uns das Staunen über die bunten Schicksale, welche die Altertümer unserer Heimat erlitten, längst abgewöhnen müssen: Wurde da im vergangenen Jahrhundert die alte Straße nach Wilthen südlich Bautzen neu gebaut und ihr dabei eine andere Führung gegeben. Dort, wo sie am Heiteren Blick, jenem freundlichen Einkehrhaus und vor 30 Jahren viel besuchten Familienkaffeegarten, den Berg nach Süden hinunterführt, hat man ihren Schotterleib durch das schon im Jahre 1795 bekannt gewordene Gräberfeld gelegt, auf dem damals der Baugener Apotheker Rübe mit großer Geschicklichkeit Untersuchungen anstellte und auf dem 1805 der Studiosus Behrner ebensovürliche Forscherarbeit leistete. Von all den Funden erhielt sich in Bautzen nichts, sondern die Altertümer kamen nach Görlitz, wo sie im Kaiser-Friedrich-Museum untergebracht sind.

Als nun kürzlich zwei Arbeiter an der Erweiterung des Strassengrabens schafften, stießen sie in der Böschung auf einige Scherben: Ehe sie sich dessen bewußt wurden, hatten sie zwei vorgeschichtliche Gefäße zertrümmert. Glücklicherweise wurden sie aufmerksam und meldeten ihren Fund, und da ergab sich denn, daß bei einer von Herrn M. Richter am Freitag vorgenommenen Untersuchung ein recht wohl erhaltenes Grab der Billendorfer Zeit gerettet werden konnte. In der Grabenböschung wurde eine dicke Holzkohleschicht vorgefunden, die von faustgroßen Steinen umrandet war und bei einem Durchmesser von 60 Zentimetern 10 Zentimeter mächtig sich zeigte. Auf der Brandschicht selbst stand die Knochenurne, eine, nach den Trümmern zu urteilen, 20 Zentimeter hohe, schwarze Vase. Nach Osten zu lagen in der Böschung 11 teilweise winzig kleine Näpfschen, Krüglein und Schalen, die wie Kinderspielzeug anmuten. Der westliche Teil des Grabes ist bei Anlage der Straßenführung im vergangenen Jahrhundert schon zerstört worden. Die kleinen Beigefäße sind als Ersatz für die kostbareren wirklichen Gebrauchsgefäße angefertigt, so daß der Tote, sinnbildlich wenigstens, mit seinen zum Leben notwendigen Geräten für das Jenseits ausgestattet war. Die Funde wurden der Sammlung der Gesellschaft übereignet. Durch das freundliche Entgegenkommen des Grundbesitzers, Herrn Koft, wird es in der nächsten Zeit möglich sein, ein größeres Feldstück, das bald dem Sandabbau unterliegen wird, zu untersuchen. Beteiligung an den Arbeiten auch durch Gäste ist willkommen. Der Vorfall gibt erneut Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie notwendig es ist, bei allen Erdarbeiten auf jene unscheinbaren Scherben zu achten; unersehbare Geschichtswerte sind zu Tausenden schon verloren gegangen. Mitteilungen werden erbeten an die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen, Stiebertstraße 36 (Fernruf 3773).
Dr. Frenzel.

Altertümliches von der Strohschützer Höhe

An der Stelle, wo der Zug der alten Hohen Straße aus dem Tale des Schwarzwassers nach Osten weiterführt, erhebt sich nördlich die mit dichtem Buschwerk bestandene Strohschützer Höhe. Sie ist nicht nur in uralten Zeiten Grabstelle gewesen, sondern bis in die Neuzeit herein ragt sie als ein lebendiges Altertum herüber. An ihrem Fuße reiten die österlichen Prozessionen von und nach Radibor. An ihrem Osthange steht ein alter Denkstein in Form einer mannhohen Säule, dessen Rückseite abgeschragt und eingekerbt ist. Ueberdies tragen Vorder- und Rückseite je ein Kreuz. Über die einstige Bedeutung dieses Steines, der nicht recht unter die sonst bekannten Steinkreuze paßt, ist nichts Näheres bekannt. Am Südhange der Höhe, wo von der Hohen Straße der Weg nach dem Dorfe Strohschütz überschritten wird, ist auf alten Karten die „Brandfäule“ angegeben. Auch sie ist ein in seinem Wesen